



Fabian Hagenauer genießt im Rahmen der Abschlussexpedition des DAV-Expedkaders 2022 den perfekten Granit am Nordost-Grat des Hermellnbergs (900 m, VII+) in Grönland.

Foto: Thomas März/bergundbild.de

„Es gibt mehr als Plastikklettern“

Der Deutsche Alpenverein hat einen, die Südtiroler, die Österreicher und die Schweizer ebenfalls: einen Expeditionskader. Aber wo liegen die Unterschiede, wo die Herausforderungen? Zum Teil auch darin, Männer und Frauen zusammenzubringen.

Von Dominik Prantl

Der Berg-Nachwuchs? Die eine hat mit 16 Jahren mit ihrem großen Bruder die Hasse-Brandler an der Großen Zinne geklettert und später die Comici mit dem kleinen Bruder; im Sportklettern war bereits so manche 8a fällig. Der andere klettert El Niño am El Capitan oder Odyssee an der Fleischbank im Wilden Kaiser.

Die Nachwuchs-Trainer? Ein Who's who der Szene. In Deutschland waren oder sind es noch Toni Lamprecht, Chris Semmel, David Göttler oder Dörte Pietron. In Österreich helfen etwa Much Mayr, Lisi Steurer oder Matthias Wurzer als Mentoren beim Leistungssprung. Es ist jedenfalls längst auch bei den Alpenvereinen angekommen, dass man die Nachwuchsförderung nicht einfach dem Zufall oder der Eigeninitiative einiger durch Familienbande am Berg sozialisierter Individualisten überlassen möchte. Neben eher punktuellen, projektbezogenen Fördermaßnahmen gibt es mittlerweile in allen deutschsprachigen Alpenvereinen mehrjährige Nachwuchsprogramme für besonders engagierte Jungalpinisten – mit vielsagen den Schnittmengen bei der Namensgebung. In Österreich heißt es „Junge Alpinisten TEAM“, in Südtirol ist es das „Alpinist Team“, in der Schweiz wiederum das „Expeditionsteam“ und beim Deutschen Alpenverein, aus dem oben genannte Beispiele stammen, der „DAV-Expedkader“.



Das Alpinist Team des AVS am Gipfel des Piz Morteratsch in der Bernina.

Foto: Martin Dejori

Gerade Letzterer, der auf sogenannten „Trainingsexpeditionen“ als Vorgänger aufbaute, hat sich inzwischen zu einem Markennamen entwickelt. Dörte Pietron, Bergführerin und Trainerin des Expedkaders, sagt beispielsweise: „Der Name Expedkader hat einen hohen Marketingwert. Aber er wurde immer wieder diskutiert.“ Denn die Kernfragen, egal, bei welchem Verein, sind ja stets die gleichen: Wie viel Kadergedanke – dem Begriff wohnt etwas Elitäres, ja Hierarchisches inne – sollte eine Bergsteiger-Ausbildung beinhalten? Wie stark sollte der Expeditionsfokus sein, und vor allem: wie ausgeprägt das Leistungsstreben? Fasziniert doch der Alpinismus eben durch seine Eigenheit, weit mehr zu sein als nur reine Körperertüchtigung.

So ging es den Gründungsvätern der einzelnen Juniorenteams weniger um die reine Steigerung der Wettkampfhärte von besonders vielversprechenden Athleten als darum, den Alpinismus als Kernaufgabe und geradezu sinnstiftendes Element der Alpenvereine speziell unter jungen Erwachsenen zu fördern. Und schon als der Französische Berg- und Kletterverband FFME dafür Ende der 1980er sein heute zu den Équipes Nationales D'alpinisme ausgewachsenes junges Alpinistenteam ins Leben rief, war klar, dass Alpinismus zwar sportliche Elemente enthält, aber eben keine „compétition“, kein Wettstreit im olympischen Sinne, keine reine Jagd nach Etappenzielen sein soll.

Das Junge Alpinisten TEAM vom ÖAV beim Skihochtouren-Update in Prägraten in Osttirol im April 2021.

Foto: Matthias Wurzerl



Das war auch so, als der Deutsche Alpenverein Ende der 1990er-Jahre eine wohl durch den Sportkletterboom verstärkte Abenteuer- müdigkeit bei deutschen Nachwuchsbergsteigern diagnostizierte und als Weckruf im Jahr 2000 den ersten und durchaus auch leistungsorientierten Expedkader aus der Taufe hob. So war es 2009, als der Schweizer Alpenclub mit dem ähnlich konzipierten „Expeditionsteam“ nachzog, welches durchaus im Verdacht stand, Abbilder des nationalen Vorzeige-Extremisten Ueli Steck auszubilden, ja angeblich geradezu heranzüchten zu wollen. Und es war erst recht so, als sich der Südtiroler Alpenverein (AVS) vor kurzem entschloss, sich an das TEAM-Konzept der „Jungen Alpinisten“ beim Österreichischen Alpenverein anzulehnen (wobei das TEAM bewusst großgeschrieben wird) und im Frühjahr 2022 das erste Südtiroler „Team“ als neue Aktion innerhalb des übergeordneten Förderprogramms „Projekt Alpinist“ für Nachwuchsbergsteiger starten ließ. Bei Stefan Steinegger vom Bergsport-Referat des AVS ist die Erinnerung also noch sehr frisch, welche Überlegungen dazu führten, nämlich „jungen Kletterern durch die Förderung neue Perspektiven zu zeigen“. Das Ziel sei dabei, eine gewisse Ethik und Philosophie zu vermitteln. Oder wie Steinegger es plakativer ausdrückt: „Es gibt mehr als nur Plastikklettern. Es gibt das Abenteuer.“

Schon alleine wegen des dem Alpinismus inhärenten ganzheitlichen Ansatzes und der Anforderungen im Gelände sind die Gemeinsam-

keiten der einzelnen Programme größer als die Unterschiede: Sämtliche deutschsprachigen Alpenvereine setzen auf Auswahlverfahren mit Bewerbungen und Sichtungscamps sowie eine Abschlussaktion, meist eine größere Expedition. Überall umfasst die Ausbildung dazwischen in den auf zwei bis drei Jahre verteilten Lehrgängen nicht nur das komplette Spektrum des Bergsteigens, von Eis-, Mixed- und Alpinklettern über Skihochtouren bis Bigwallklettern, sondern auch Seminare, um das dem Abenteuer per Definition innewohnende Risiko zu minimieren. Diese reichen von eher klassischen Lehrinhalten wie Lawinenkursen oder Grundlagen der Bergrettung bis hin zu Fragen des Mentaltrainings, der Sponsorenakquise und der Expeditionsfinanzierung.

Denn trotz der teils beträchtlichen materiellen Unterstützung – Expedkader-Leiter Philipp Abels spricht etwa von einem „Betrag im guten fünfstelligen Bereich“, von dem jeder Nachwuchsbergsteiger des DAV durch Ausrüstung, Expeditionszuschuss und die Lehrgänge bei den hochkarätigen Mentoren profitiert – ist die Ausbildung für die Jungbergsteiger in der Regel ein Zuschussgeschäft. Beim SAC müssen die Teilnehmer beispielsweise selbst die Geldgeber für die Abschlussexpedition suchen; beim ÖAV und AVS sind Unterkünfte und Reisekosten selbst zu bezahlen. Laut dem Südtiroler Steinegger soll das durchaus dazu anregen, mal besonders kostengünstig am Berg zu bivakieren.



Eiskletterfortbildung des weiblichen SAC-Expeditionsteams.

Foto: Hugo Vincent

Joanna Kornacki, Leiterin des ÖAV-Projekts Junge Alpinisten, sagt: „Wir trennen schon deshalb sicher nicht in Frauen und Männer, weil bei uns die Leistung nicht im Vordergrund steht.“ Sowohl Steinegger als auch Kornacki ist es viel wichtiger, Eigenständigkeit, Teamgedanken und persönliche Entwicklung der bergbegeisterten jungen Menschen zu fördern als Kaderschmiede zu sein. Laut Kornacki gehe es auch nicht darum, die Teilnehmer*innen auf die Bergführerausbildung vorzubereiten. Dörte Pietron meint dagegen: „Wenn eine Gruppe gemischt ist, verfallen alle in das Rollenbild, dass die Männer vorsteigen.“ Das habe auch mit ihrer Beobachtung zu tun, dass Frauen „eher ermutigt werden müssen, während man Jungs eher bremsen muss“. Die Expedkader-Trainerin war beim DAV in den auch dort bis 2011 gemischten Kadern die einzige weibliche Teilnehmerin – und setzte sich schließlich für einen eigenen Expedkader für Frauen ein. „Der Unterschied war einfach zu groß für eine möglichst homogene Gruppe.“ Schließlich sei ja schon immer auch das Ziel gewesen, Spitzenalpinismus zu fördern.

Auch beim SAC, wo man sich laut dem Fachleiter Leistungsbergsteiger Silvan Schüpbach „sehr am Ideal des DAV“ orientierte und dem Leistungsgedanken ebenfalls etwas mehr Platz einräumt, gibt es ein eigenes Frauenteam. Das sei allerdings weniger dem Leistungsgefälle als einer ganz pragmatischen Überlegung geschuldet. „Lapidar gesagt, wussten wir nicht, was besser ist“, so Schüpbach, „also haben wir entschieden: Wir trennen sie mal. Die Verantwortungsdiffusion ist bei zwölf Leuten einfach noch schwieriger.“ Klar ist allerdings: In beiden Ländern rekrutieren sich auffällig viele Bergführerinnen – und hier liegt die Betonung auf „innen“ – aus den Expeditionsteams. Schüpbach schätzt den Wert gar auf rund 80 Prozent.

Selbst in Deutschland und der Schweiz heißt dies aber nicht, dass sich in einem Expedkader oder -team die besten Bergsteiger eines Landes versammeln. Für Pietron war auch immer klar, „dass ein Kader kein Wettkampfniveau haben kann. Das ist viel zu gefährlich.“ Es gehe aber darum, die Grundlagen für eine Laufbahn als Topalpinist zu schaffen. Sie persönlich findet den Expedkader auch „gar nicht so leistungsorientiert“. Auch Schüpbach sagt: „Wenn es jemanden interessiert, eine gewisse Überschreitung solo in Rekordzeit zu machen, ist er nicht der Richtige.“ Erfahrungsgemäß gebe es sowohl bei Männern und Frauen je zwei Teilnehmer, die weit über dem Durchschnitt liegen. „Da muss man dann klären, dass sie ihre Ambitionen zurückstecken müssen.“ Generell sind ihm die Teilnehmer aber „sogar eher etwas zu brav als zu wild“.

Neben all den übergeordneten Zielen wie der Förderung des Alpinismus, der Verbesserung der persönlichen Stärken und der Schulung des Teamgedanken, neben all den kleineren und größeren finanziellen Anreizen, den kleineren und größeren Abenteuern und dem Bewusst-Werden „Ich kann das“ hatte Dörte Pietron als hochrangiges Talent durch den Expedkader einst aber noch einen ganz simplen, aber relativ wichtigen Nutzen: „Es gab für mich damals in Heidelberg ganz wenige Kletterpartner. Mit dem Kader konnte ich mein Netzwerk erweitern.“

Im Anschluss findet sich eine Übersichtstabelle mit den wichtigsten Infos zu den Programmen:

Wer sich ein wenig mit den Verantwortlichen unterhält, stellt bald fest: Der häufig am Tropf von Sponsoren lebende Alpinismus ist mit seiner für viele altmodisch anmutenden Ethik und Philosophie nicht nur im unromantischen Medien- und Marketingzeitalter der Moderne angekommen; er lässt sich gerade bei den im öffentlichen Diskurs stehenden Vereinen nicht einfach von gesellschaftlichen Fragen entkoppeln. Der Südtiroler Alpenverein etwa stellt aufgrund der klubinternen Klimadiskussion, aber auch durch die von Corona erwirkte Unsicherheit bei Auslandsfahrten jede größere Unternehmung auf den Prüfstand. Und damit erst recht die Übersee-Expeditionen. „Wenn wir wo hinfliegen, dann muss das gerechtfertigt sein“, sagt Steinegger und verweist auf die fantastischen Möglichkeiten für Bergsteiger in seiner Heimat Südtirol.

Eine ähnliche Nachdenklichkeit ist bei Geschlechterfragen festzustellen – die je nach Ausrichtung der Kader ganz unterschiedlich beantwortet werden. So setzen der AVS und ÖAV auf gemischte Teams aus Männern und Frauen. Die Vertreter beider Vereine bezeichnen dies als ganz bewusste Entscheidung. „Ich glaube, die Zukunft ist, gemeinsam unterwegs zu sein. Ich bin überzeugt, dass sich beide Geschlechter ergänzen“, findet Steinegger.



DISCOVER YOUR BACKLAND

ENTDECKE DIE EINZIGARTIGKEIT
DEINER HAUSBERGE WIEDER.
BACKLAND - FÜR ALLE ABENTEUER,
NAH UND FERN.



Ski Backland 78 UL

Stock BCT Mountaineering
Carbon SQS

Boot Backland Carbon UL

Helm Backland UL CTD

atomic.com





Dominik Prantl wäre nach genauem Studium der Auswahlkriterien für keinen der Nachwuchskader zwischen Verona und Flensburg ein ernstzunehmender Kandidat gewesen. Die Möglichkeiten für heutige Jungalpinisten findet er aber dennoch beneidenswert.

Übersicht über die alpinistischen Ausbildungsprogramme der größten deutschsprachigen Alpenvereine:

Alpenverein	Österreichischer Alpenverein*	Südtiroler Alpenverein	Schweizer Alpenclub
Name des Programms	Junge Alpinisten TEAM	Alpinist Team	Expeditionsteam
Dauer	2 Jahre	2 Jahre	2 bis 3 Jahre
Teilnehmerzahl, Teams	8 bis 10 Bergsteiger*innen in einem Team mit Männern und Frauen	8 Bergsteiger*innen in einem Team	12 Bergsteiger*innen in zwei Teams (Männer und Frauen getrennt)
Kontakt	Joanna.Kornacki@alpenverein.at	alpinist@alpenverein.it	Silvan.Schuepbach@sac-cas.ch
Altersspanne	18 bis 22 Jahre (nur für AV-Mitglieder)	ab 18 Jahren, Jüngere bevorzugt (nur für AV-Mitglieder)	17 bis 23 Jahre (nur für SAC-Mitglieder)
Bestehend seit	2014	2022	2009
Sichtungscamp	ja, 3 Tage	ja, 2 Tage	ja, 2 Tage
Abschlussexpedition	Abschlussprojekt	ja	ja
Weitere Programme für Jungalpinisten	Junge Alpinisten Youngsters und Junge Alpinisten Förderung (Projekte der Alpenvereinsjugend)	Projekt Alpinist	Jugendorganisationen der Sektionen („Normalbetrieb“ Breitensport) und Regionalzentren Bergsteigen
Ziele	Gemeinsame Abenteuer, Grenzen verschieben und Eigenständigkeit in allen alpinen Disziplinen. Leistung steht dabei nicht im Vordergrund, vielmehr geht es darum, auf Augenhöhe voneinander zu lernen.	Förderung junger motivierter Bergsteigerinnen und Bergsteiger; nachhaltiger Umgang mit der Natur. Soll keine Kaderschmiede für Topalpinisten sein.	Dass klassische Bergsteigen in anspruchsvollem kombinierten Gelände soll in mehreren Ausbildungsblöcken geschult und gefördert werden. Die Teilnehmer sollen eine Vorbildrolle für jüngere SAC-Mitglieder übernehmen.
Kosten	Der ÖAV übernimmt die Kosten für die Mentoren. Teilnehmer tragen Anreise- und Abreisekosten sowie Kosten für Unterkunft und Verpflegung bei den diversen Veranstaltungen. Insgesamt ist mit Ausgaben von ca. 2500 Euro zu rechnen. *ein Projekt der Alpenvereinsjugend	Der AVS übernimmt Kosten der Begleitenden. Teilnehmer zahlen Unterkunfts-, Verpflegungs- und Fahrtkosten. Günstigere Einkäufe bei Sponsoren.	Teilnehmer müssen für Reise- und Materials pesen aufkommen, einen Beitrag an die Ausbildungs-, Verpflegungs- und Unterkunfts-kosten von ca. CHF 60 (ca. 62 Euro) pro Tag leisten und sich Unterstützung/Sponsoren für die Abschluss-expedition suchen.



**DIALED IN.
PRECISION FIT.**

Deutscher Alpenverein

Expedkader

3 Jahre

12 Bergsteiger*innen
in zwei Teams
(Männer und Frauen
getrennt)

Philipp.Abels@alpenverein.de

15 (zukünftig erst ab 18) bis 24,
Frauen bis 27
(nur für DAV-Mitglieder)

2000 (Frauen seit 2011)

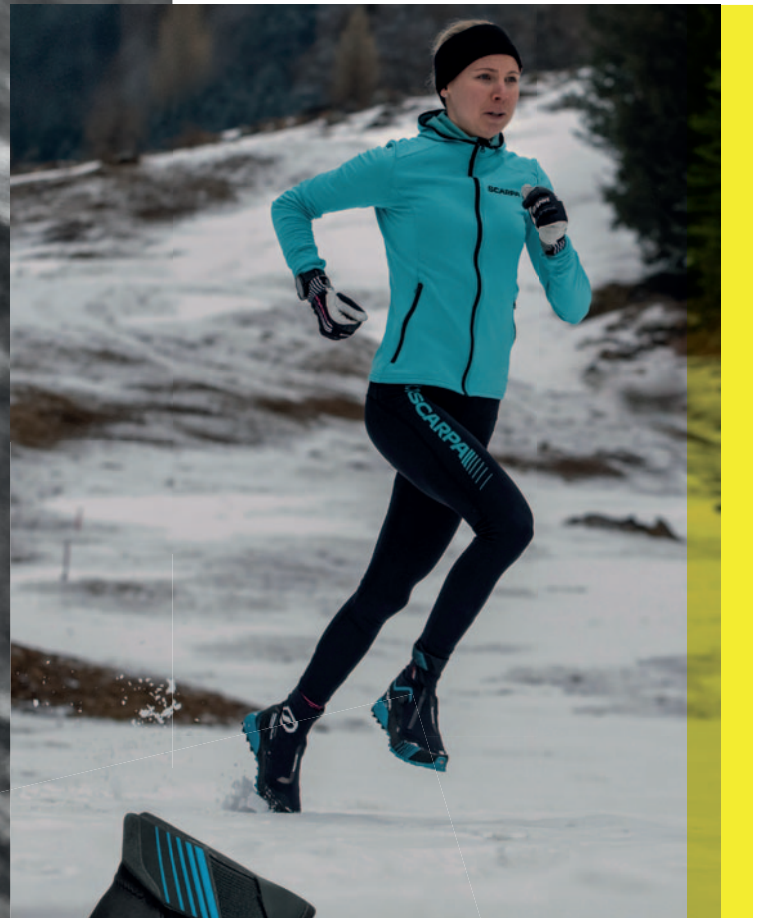
ja, 7 bis 9 Tage

ja

Nachwuchscamps und finan-
zielle Expeditionsförderung

Förderung des klassischen
Alpinismus' in Konkurrenz zum
boomedenen Sportklettern durch
die Ausbildung begabter Nach-
wuchs-Bergsteiger für extremes
und selbstständiges Bergsteigen.

Der DAV trägt alle Kosten für
Ausbildung und Unterkunft.
Die Teilnehmer bekommen zu-
dem ein umfangreiches Ausstat-
tungspaket gestellt, zahlen aber
die Anreise selber und entrichten
zum Sichtungscamp sowie zur
Abschlussexpedition einen
Eigenanteil.



PERFORMANCE POWERED BY THE **BOA® FIT SYSTEM**

PERFEKT EINGESTELLT

Fein anpassbar für eine
präzise Passform.

FEST UMSCHLOSSEN

Eine eng anliegende, sichere
Passform verbessert die
Lauffeffizienz und reduziert
die Stoßbelastung.

ZUVERLÄSSIG

Entwickelt, um unter den
härtesten Bedingungen zu
bestehen.

SCARPA
RIBELLE RUN KALIBRA G



Erfahre auf **BOAfit.com** wie das
BOA® Fit System Passform neu definiert.

**THE BOA®
LIFETIME
GUARANTEE**

BOA® Drehverschlüsse und Seile verfügen über eine
Garantie für die Lebensdauer des Produkts, auf dem
sie integriert sind.